

Von unsern Kolonnen

Autor(en): **J.G.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **23 (1915)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Teilnahme an ihren Veranstaltungen im Samariterdienst, in der Krankenpflege, im Fürsorgewesen und in jeder anderen gemeinnützigen Tätigkeit zu vervollkommen. Die Gesellschaft veranstaltet zweckentsprechende volkstümliche Kurse und beteiligt sich nach Möglichkeit überall, wo es gilt, praktische Gemeinnützigkeit auszuüben. Schließlich wählte die Versammlung noch zwei Kommissionen, welche zu prüfen und

darüber Bericht zu erstatten haben, ob es möglich ist, für die Damen kurze Weißnä- und Flickkurse (zur Herstellung und zum Unterhalt von Krankenwäsche und Verbandmaterial), für die Herren Holz- und Metallbearbeitungskurse (zur Herstellung von Improvisationen und zur persönlichen manuellen Ausbildung) in den städtischen Schulwerkstätten und unter geeigneter Leitung durchzuführen. My.

Von unsern Kolonnen.

Unsere Territorialsanitätsanstalt IV in Ziegelbrücke.

v. J.-G.-S.

Als am 4. August die thurgauischen Auszugstruppen zur Grenzbesetzung einrücken mußten, fand es Schreiber dies als angezeigt, sich beim thurgauischen Kreiskommando anzumelden. Freilich ahnte er noch nicht, daß einige Tage nachher schon ein Aufgebot eintreffen würde. Und doch kam es! Sonntag den 9. August, morgens 2 Uhr, weckte mich die schnarrende Stimme des Ordonnanzläufers, die ankündete: „Die Sanitätshilfsstruppen müssen Montag, vormittags 9 Uhr, in Glarus sein.“ — So wurde am Sonntag vormittag der Rucksack „ordonnanzmäßig“ mit Kleidern, Wäsche und Proviant bepackt, nachmittags 4 Uhr erwartete eine ziemliche Anzahl solcher „Sanitätler“ aus dem Hinterthurgau mit dem Arzt unseres Ortes auf dem Bahnhofe in S.... den Zug, der uns über Winterthur und Zürich nach Glarus führte. Schon längere Zeit hatten sich die Fittiche der Nacht über die Gegend gesenkt und nach der erdrückenden Hitze im Eisenbahnwagen war es kühl geworden, als wir im Residenzstädtchen Glarus einfuhren. Es war über 10 Uhr abends.

Sofort ging's auf die Suche um ein Nachtquartier, das wir auch bald im Hotel „Schweizerhof“ erhielten.

Nach dem Abendessen, während dessen wir uns erkundigten, zu welchem Zwecke wir eigentlich einrücken müssen, aber von niemandem richtige Auskunft erhielten, ging's in die „Klappe“. Der junge Tag weckte uns am andern Morgen frühe, und wirklich, ein wundervoller Tag war angebrochen, eine feierliche Stimmung lag über Tal und Höhen, die Gipfel des Glarner und Wiggis standen frei im Morgenlichte, von der Sonne wie in Silber gebadet.

Um 9 Uhr kam der Befehl: Antreten beim Zeughaus! In Eile ging's dorthin, aber auch da war wieder nicht der richtige Ort. Wieder hieß es: Sammlung beim Verwaltungsgebäude. Teils im Bürgerssaale, teils im Freien wurden einige Stunden zugebracht,

bis die Einteilung vollzogen, Dienstbüchlein abgegeben und noch viele geschäftliche Sachen erledigt waren.

Die Thurgauer, zirka 200 Mann, wurden in drei Abteilungen eingeteilt, die eine erhielt als Bestimmungsort Elm, die andere wurde nach Lintthal dirigiert, während die dritte Ziegelbrücke als Ort ihrer Tätigkeit zugewiesen erhielt. Inzwischen war Mittagzeit und zugleich „Hundstaghitze“ herangerückt und wir bekamen kurze Zeit frei, nachher ging die Organisationsarbeit wieder von vorn an. Zuletzt faßte noch ein jeder die eidg. Armbinde, dann ging es zur Beeidigung. Auf dem Rathausplatz wurde die Mannschaft aufgestellt. Im ersten Gliede waren alles Militärärzte, dann folgten sämtliche aufgebotenen „Hilfsdienstler“, Rot-Kreuz- und Ordensschwestern und Rot-Kreuz-Kolonnen. Von Sanitätsoberstleutnant Dr. Schultheß wurde nach Verlesung der Kriegsartikel der Eid abgenommen. Es war dies ein feierlicher Moment, der von der Stadtmusik Glarus noch verschönert wurde. Eine große Menge Volk hatte sich zu diesem Akte eingefunden. Nun war die Zeit der Abfahrt an die Bestimmungsorte gekommen, und kann der Berichterstatter von diesem Zeitpunkt an nur noch berichten von der Abteilung, die nach Ziegelbrücke kam. Als Chef unserer Abteilung war uns Sanitätshauptmann Meier von Narburg beigegeben, ihm zugeteilt die Herren Dr. Bauer von Sirmach, Dr. Bovet von Neutirch und Dr. Ulmer von Romanshorn. Auch für unser Seelenheil war gesorgt in Gestalt von Herrn Hauptmann Wipf, Feldprediger, von Neutirch. Wir vier, die wir von Anfang an immer treu zusammenhielten, hatten auch da wieder das Glück, beisammen zu sein. Alle Gegenden des Kantons Thurgau, wie auch viele Berufsarten waren in unserer Gruppe vertreten, aber die größte Zahl stellte die Gilde der „Gesichtschaber“. In Ziegelbrücke wurde sofort das Kantonnement bezogen, das wir, wie auch die Ver-

pflegung, im Gasthose zur „Ziegelbrücke“ erhielten. Zu den beiden Sälen war genügend Stroh vorhanden, wir entledigten uns der entbehrlichen Effekten, und nachdem noch die nötige Toilette gemacht war, gab uns der Herr Hauptmann den Tagesbefehl für den folgenden Tag bekannt. Ebenfalls wurden noch die Zimmerchefs ernannt. Als „Firma“ erhielten wir: Territorial-Sanitätsanstalt IV, Sektion 3.

Es würde nun zu weit führen, jeden verlebten Tag einzeln zu beschreiben, sondern ich will mich über unser Tun und Treiben im allgemeinen ausdrücken.

Unser Tagesbefehl war gewöhnlich folgender: Morgens 5 Uhr Tagwache, 6—7 Uhr Appell und Soldatenschule, 7—8 Uhr Morgenessen, 8—11 Uhr Transportieren von Hand und mit der improvisierten Bahre, 11—12 Uhr Kantonnementsarbeiten, 12 Uhr Mittagessen, bis 2 Uhr Ausgang, 2—6 Uhr Transport von Hand und Improvisationsarbeiten, Verwendung der improvisierten Transportmittel, 6—9 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachtessen und Ausgang, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Zimmerappell. — Es ist nun begreiflich, daß man von uns nicht ein so schneidiges Exerzieren verlangen konnte wie von geschulten Soldaten, immerhin brachten wir es so weit, anständig zu zweien und vierein marschieren zu können, sowie eine richtige Gruppenschwenkung auszuführen. Behagte auch dieser Teil unserer Aufgabe nicht allen, so lieferte er wenigstens einen gehörigen Appetit zum Morgenessen.

Nach dem Essen kam das „Transportieren von Hand“. Gewöhnlich sandte um diese Zeit die Sonne alle Tage ihre warmen Strahlen und bekamen wir zu zweien einen „Schweren“ zu tragen, so tat die Hitze ihre Wirkung. Nach dem Sanitätslehrbuche der schweizerischen Armee wurden unter der Leitung von Feldweibel Eggmann alle Tragarten durchgenommen und nachher die Herstellung von Nottragbahren. Unter Führung eines Samariters wurde am Linthkanal entlang Material geschnitten, dann wurde mit Beil und Säge hantiert und mit Zuhilfenahme einiger Stricke und Strohbindel wurden Bahren mit Strohmatte, Zweiggeflechten und Lager aus Stricken hergestellt. Zwei besonders schöne Bahren blieben nach unserer Abreise in Ziegelbrücke. Auch einige leichte Leiterwagen wurden zum Transporte von Kranken eingerichtet. Sodann wurde täglich eine Stunde für Theorie über ansteckende Krankheiten geopfert. Herr Dr. Bauer hielt uns einige flotte, lehrreiche Vorträge über dieses Thema. Wir wurden da auch inne, daß unsere Sanitätsanstalt im Ernstfalle diejenige zur Aufnahme von Patienten mit Infektionskrankheiten geben würde. Vieles, was uns da über genannte Krankheiten gesagt wurde, war manchem neu, und möchte ich nur hoffen, daß das Gehörte auf fruchtbaren Grund gefallen sei. Auch auf dem Gebiete der

Militärhygiene wurden wir durch den gleichen Dozenten einwenig eingeschult. Die Herren Bovet und Allmer machten uns bekannt mit der künstlichen Atmung. Ein jeder von uns mußte eine kleine Tortur über sich ergehen lassen. Als letztes Fach war am Samstag vormittag die theoretische und praktische Krankenpflege auf dem Arbeitsplan. Das ist so in kurzen Zügen eine Uebersicht über die Anforderungen, die an uns gestellt wurden. Wenn auch nicht alles ausfiel, wie es hätte sein sollen, so darf beigefügt werden, daß eben nicht alles geschulte Samariter waren.

Unser Kommando hatte am Mittwoch den 12. August einen Wechsel erfahren, Herr Hauptmann Meier wurde an eine andere Stelle berufen, während wir Herrn Hauptmann Schulthess von Zürich erhielten.

Freitag nachmittags wurde unter der Leitung des Hauptmanns an allen die vorgeschriebene Impfung vollzogen.

Allen unjern Vorgesetzten sei an dieser Stelle für ihre Mühe um uns der beste Dank ausgesprochen.

Auf die Arbeit folgt die Ruhe! Deshalb noch einige kurze Worte über unsere Ruhezeit. Die drei Mahlzeiten nahmen wir immer im Gasthose, wo wir im Kantonnemente waren, ein. Die ersten zwei Tage mußten wir nach Vorschrift aus dem eigenen Sacke leben, dann gab's Bundesverpflegung, dieselbe war sehr gut und war keine Veranlassung zur Unzufriedenheit da. Allen sah man beim Abschiede an, daß kein Mangel vorhanden war. Die Stunden, die uns nach dem Essen zur freien Verfügung standen, nützten wir vollends aus. Mittags etwa ein Schläschen im Schatten, oder ein Dessert im „Eicherheim“, auch abends ruhte es sich's dort gut. Die meisten Abende aber lockte uns das herrliche Wetter hinaus zu einem Spaziergange. Entweder wählten wir als Ziel das nahe Niederurnen, oder wir machten ein Märschlein nach dem 30 Minuten entfernten Weesen am Wallensee. Dort war es eine Pracht, am grünen Seegegestade zu promenieren, während ein purpurnes Abendrot die nahen, hohen Berge, die den See einrahmen, erglühen ließ, und die im Wasserpiegel ihren Widerschein strahlen ließen.

Auch dieser Ort war militärisch belebt. Hauptsächlich waren es Landsturmmänner; so sahen wir an einem Abend einige noch rüstige Wehrmänner, die aber auf ihren Häuptern bereits den Schnee des Alters trugen, als eine urchige Ländlermusik beisammen sitzen, die ihre einfachen Weisen ertönen ließ. Dieses Bildchen mutete mich angenehm an. Diese alten Degen, die auch in kriegsfernster Zeit den Frohsinn nicht von sich weichen ließen, sind wohl mit ebenso feuriger Vaterlandsliebe eingeriickt als mancher junger „Säbelrafler“.

Samstag den 15. August, als wir eben frisches Stroh an unsere Lagerplätze bringen mußten, kam von Glarus Bericht, daß sofort alle Kantonnemente zu reinigen seien und nach dem Mittagessen nach Glarus zur Entlassung abzureisen sei. Da kam Leben in die „Bude“. Alles wurde in einen sauberen Zustand versetzt, die Rucksäcke wurden wieder bepackt, unser Neußeres erfuhr ein wenig Toilette und nach Einnahme des Mittagessens ging's unter der Führung unseres Feldweibels zum Bahnhofe. Leider war aber, wie es den Anschein hatte, Onkel Petrus zu unserm Abschiede nicht einverstanden, denn er ließ nun, zum ersten Male in jener Woche, in Strömen auf uns herunterregnen. Mittags dampften wir ab, während uns die zurückgebliebenen Rot-Kreuz-Schwester von ihrem „Klosterlein“ aus Abschied winkten. Mit fröhlichem Humor und Gesang ging's der Centrale zu. Erst jetzt im Eisenbahnwagen taute manches Gemüt auf. Ueberhaupt lernte man während den 6 Tagen manchen lautern Charakter kennen.

In Glarus fanden sich alle drei Abteilungen wieder im Gemeindehaus, wo die Dienstbüchlein mit eingeschriebenem Kriegsdienste verteilt wurden. Wie bei der Einrückung, so wurde auch diesmal wieder viel hin- und hergeredet und gejagt, bis die Entlassung durch Oberstleutnant Schultheß erfolgte. Dagegen wurden wir bis auf weiteres auf Pikett gestellt. Zuletzt erhielten wir noch den Sold für den geleisteten Dienst, dann waren wir „vogelfrei“. Damit hatte der Dienst für uns Unbewaffnete seinen Abschluß gefunden. Gewiß hat ein jeder etwas geerntet dabei, möge es keinem zu viel gewesen sein, dem Vaterlande einige Tage zu dienen; hoffen wir alle, daß uns nicht zu wirklich ernster Samaritearbeit gerufen werde, unsern Lieben im Felde wünschen wir das nicht; mögen sie alle recht bald wieder an ihre heimische Stätte zurückkehren. Von der Kriegsfurie behüte der Höchste unser liebes Vaterland. Sollte uns aber doch noch einmal gerufen werden, so stelle ein jeder seinen Mann und tue seine Pflicht!



Krieg.

(Von Jak. Weber, Zürich.)

Der Kriegslärm sauft,
Der Kriegslärm braust
Und singt die tollsten Lieder
Zu seinem wilden Sturmestanz.
Da fährt der alten Welt ja ganz
Die Angst durch alle Glieder.

Und wie er haust
Und wie mir's graust! —
Am liebsten würd' ich sterben, —
Daß ich nicht mit ansehen muß
Der Waffen eisernen Todesfuß,
Dies Welken und Verderben.

Der Kriegslärm sauft,
Der Kriegslärm braust.
Auf seiner ehernen Leier.
Er knickt das schönste Leben tot,
Färbt weit die Erd' mit Blut so rot;
Mit Blut, so lieb und teuer!

Vertrau' auf Gott
Nur immerfort!
Fahr' zu, Volk, mit dem Beten!
Wenn's dann genug des wilden Spiels,
Ruft er: „Hört, Streiter, auf! Ich will's!“
Und hilft aus allen Nöten!



Lehrbücher.

Durch die Erhöhung der Posttage sind wir gezwungen, die Lehrbücher von nun an zu 60 Cts. das Stück abzugeben, statt wie bisher zu 55 Cts.

Zentralsekretariat.